



theil der preussischen Könige sind. Indem ich meinen innigen Dank dafür von dieser Stelle ausspreche, darf ich in der Bewahrung der mein Volk erfüllenden Gesinnung die sichere Bürgschaft dafür erblicken, daß Preußen in der treuen Pflege wahrhaft monarchischer und zugleich freiständiger Institutionen seinen staatlichen Beruf in und mit dem deutschen Reiche fort und fort erfüllen werde. Zum weiteren Ausbau unseres Staatswesens in dieser doppelten Richtung zähle ich auf Ihre freudige Mitwirkung.

Berlin, 12. Jan. Bei der heutigen Eröffnung des Landtags waren circa 250 Landtags-Mitglieder anwesend, außerdem die Generalität und in der Diplomaten-Lage der französische Botschafter Montau Baron und der russische General v. Neutern. Die Minister erschienen unter der Führung Camphausen's; Bismarck und Leonhard waren abwesend. Um 12 Uhr erschien der König, gefolgt von dem Kronprinzen und den Prinzen Karl, Friedrich Karl Alexander, Georg und August von Württemberg. Der Vice-Präsident des Herrenhauses v. Bernuth brachte ein Hoch auf den König beim Erscheinen desselben aus. Die Thronrede wurde, namentlich beim Schlußpassus, mit lebhaftem Beifall begleitet. Nachdem Minister Camphausen den Landtag für eröffnet erklärt hatte, schloß die Eröffnungssitzung mit einem von dem Alters-Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Bonin, ausgebrachten Hoch auf den Kaiser.

Berlin. In militärischen Kreisen circulirt ein Wort des Kaisers, welches gelegentlich seines 70jährigen Dienstjubiläums im Ciel seiner Palastine gefallen sein soll. Es war die Rede von den letzten Korpsmandatieren im Laufe des jüngsten Herbstes, und da soll aus hohem Munde die Mittheilung gefallen sein, daß von allen Contingenten, über welche Heerschau gehalten wurde, diesmal das württembergische Korps das bei weitem selbstthätigste und am sorgsamsten ausgebildete gewesen sei.

Berlin. Wie die „W. Bl.“ hört, trifft die Centrumpartei umfassende Vorbereitungen, um den „Kulturkampf“ im Landtage mit erneutem Eifer fortzuführen. Hauptsächlich die Frage des Religionsunterrichts in der Volksschule scheint als Streitobjekt in Aussicht genommen zu sein. Auch die Wappinger Affaire will man auf die Tribüne bringen. Es ist demnach bereits jetzt vorherzusehen, daß die schon seit Jahren bestehende Absicht eines beschleunigten Ganges der Staatsberatung auch diesmal durch das Centrum vereitelt werden wird. Jemand einen praktischen Erfolg werden die von demselben zu provozirenden Debatten natürlich nicht haben. Das Centrum erwartet einen solchen auch gar nicht. Ihm gilt es lediglich, die immer opathischer werdenden Gemüther der Masse der katholischen Bevölkerung aufs Neue zu erregen. Auf die Dauer muß indeß dies Mittel seine Wirkung verlieren.

In politischen Kreisen in Berlin werden Wetten gemacht, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei noch in diesem Monat erfolge. Man behauptet auch, Rußland sei sehr unzufrieden mit Deutschland oder Bismarck's Politik und man spreche schon von einem sich vorbereitenden Bündnis zwischen Rußland und Frankreich. Das letztere Gerücht wird ausgesprengt, um Deutschland zu einer ruffenfreundlicheren Haltung zu veranlassen.

Kürst Bismarck hat die Zeitungsschreiber nicht verhöhnt (höchstens mit seinen Thaten und wären sie nicht so ebel, so ließen sie an ihm kein gutes Haar), aber ein paar hat er sich doch zu Gemüth und sogar an seine grüne Seite gezogen. Der erste ist Lothar Bucher, seines ersten Reichens Jurist, später Journalist und Mitglied der preussischen Nationalversammlung von anno 1848. Da stimmte er für Steuererweiterung und wurde landesflüchtig, sein Name wurde zwar nicht, wie der des jetzigen österreichischen Ministers Grafen Androssy, an den Galgen geschlagen, aber er mußte doch seine Haut in England in Sicherheit bringen und da zeichnete er sich durch seine Studien und Briefe (z. B. an die Berliner Nationalzeitung) so aus, daß ihn Bismarck in seinen Dienst zog, in welchem er's bis zum Geheimen Legationsrath und einer Art rechten Hand gebracht hat. Seine Noten und Depeschen sind beinahe so gut wie manche Zeitungartikel. Der Zweite ist Dr. Michaelis, der in voriger Woche zum Director im Kanzleramt ernannt wurde. Er war von Anfang an Zeitungsschreiber, hauptsächlich im Finanzfach, wurde als Abgeordneter eine Art Autorität und ebenfalls von Bismarck, der weniger auf das Examen, als auf den Kopf sah, in den Staatsdienst gezogen. Das sind die beiden Zeitungsschreiber aufsteigender Linie, wenn man so sagen darf. Der Dritte ist der Geheime Rath Wagener,

absteigender oder fallender Linie. Ihm müßte man einen Retriolog schreiben.

In Preußen sind geschärfte Weisungen zur Unterdrückung der Bettel- und Landstreicherei, namentlich in den Landbestheilen, wo sie in erheblicher Zunahme begriffen sind, ertheilt worden. Jede beim Betteln betroffene, oder sich arbeitslos herumtreibende und der Landstreicherei verdächtige Person ist ohne Rücksicht auf Beschwerlichkeit des Transports oder allgemeiner Geschäfte u. s. w. ausnahmslos aufzugreifen und der Polizeibehörde des Ergreifungsorts zuzuführen. Die Herbergen und andere Aufenthaltssorte, in welche looses Gesindel einzuführen pflegt, sollen so oft wie möglich, namentlich Abends und Morgens durchsucht und die vorgefundenen Landstreicher zur Haft gebracht werden, damit sie sofort der Staatsanwaltschaft zugeführt werden können. Das einfache Fortweisen von Bettlern und Landstreichern über die Grenze des Polizeibezirks soll nicht stattfinden.

Guben, 10. Jan. Am 5. Januar feierte der General der Infanterie a. D. Vogel v. Falkenstein, den achtzigsten Geburtstag.

Wien, 13. Jan. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Lage ist äußerst gespannt und auf einen Umschwung der Ansichten der Pforte kaum noch zu rechnen, doch dauern die officiellen Bourparlers noch fort. Ein Schreiben der „Politischen Correspondenz“ aus Petersburg betont, daß die Pforte, indem sie in der Mäßigung der Konferenz eine Schwäche Rußlands zu erblicken glaubt, ganz vergesse, daß nicht Rußland, sondern die Konferenz das Wort führt. Wenn der Augenblick gekommen, daß Rußland im Namen Europa's sprechen soll, dann werden auch kräftigere, der Pforte verständlichere Argumente nicht ausbleiben.

Der österreichische General Urban war einst Commandirender in Siedenburg und machte ein großes Haus, in welchem die Gäste aus dem Lande aus- und einzogen. Einst bekam er eine prächtige Torte zugeschickt, er wußte nicht von wem. Das fiel ihm auf, er ließ die Torte untersuchen, sie war vergiftet. Er forschte im Stillen nach dem Geber und alle Spuren führten auf eine vornehme Dame, die zu den besten Freunden des Hauses gehörte. Er lud sie zu einer großen Gesellschaft ein, ließ ihr die Torte vorsetzen und bat, sie als die Erste zu versuchen. Die Dame erkannte die Torte und fiel in Ohnmacht; er wartete ruhig, bis sie wieder zu sich gekommen war; dann sagte er: Wenn Sie ein Mann wären, müßte ich Sie nach Verdienst bestrafen, so aber kann ich Ihnen nur vor der ganzen Gesellschaft die Thüre weisen. Vermuthet schlich sich die überlistete Mätelaterin hinaus.

Peft, 11. Jan. Der Ausgleichsstreit zwischen dem ungarischen und dem Wiener Ministerium ist abermals brennend geworden. Tisza, der ungarische Ministerpräsident, bot seinen Rücktritt an und ersuchte den Kaiser um seine allerhöchste Entscheidung bis zum 20. Januar.

Paris, 13. Jan. Die „Agence Havas“ meldet: Die Vertreter der Großmächte werden in der Konferenz-Sitzung am Montag von der Pforte formell verlangen, daß letztere in der zum Donnerstag anzuberaumenden Sitzung auf die Vorschläge der Mächte ihre definitive Antwort abgebe. Sollte diese nicht erfolgen, so würden die Bevollmächtigten Konstantinopel verlassen. Von dieser Eventualität wird man die Pforte ebenfalls am Montag verständigen.

London, 12. Jan. Bismarck's veränderte d. h. wieder feindseligere Haltung gegen Konstantinopel erregt hier große Besorgniß, die „Times“ deutet an, Salisbury müsse resigniren, wenn die Konferenz erfolglos bliebe.

Pera, 11. Jan. Die Mächte sind uneinig. Werther (der kais. deutsche Botschafter) bezeichnet gegen Ignatieff, der für ein Eingehen auf die Forderungen der Pforte plaidirt, ein weiteres Nachgeben als der Würde Europas widersprechend. Man spricht von ernstlichen Verhandlungen über eine Neutralisirung Rumäniens. Ignatieff ist dagegen, die Pforte nicht abzugeben, die Unabhängigkeit Rumäniens bei der Kammer zu beantragen, wenn Europa ausreichende Garantie für die Neutralität übernimmt.

Konstantinopel, 11. Jan. Wie verlautet, würden die Vertreter der Mächte in der nächsten Montag stattfindenden Sitzung von der Pforte ganz entschieden eine endgültige Antwort verlangen.

In Konstantinopel hat sich der türkische Ministerrath am Mittwoch über die seitens der türkischen Delegirten in der Donnerstag Sitzung der Konferenz abzugebende Erklärung schlüssig gemacht. Voraussetzlich wird demnach in derselben die Diskussion fortgesetzt werden. Dies deutet abermals darauf hin,

daß Niemand mehr an ein plötzliches Abbrechen der Unterhandlungen denkt. Inzwischen aber fährt die Pforte ruhig fort, sich dennoch auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Der Scheich ul Islam fordert die Gläubigen zur Subskription einer freiwilligen Anleihe auf. Unter den Sofias werden zur Vorbereitung zu diesem Zwecke Antheilsscheine mit Koransprüchen ausgegeben. Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht eine Dankfagung an verschiedene Bezirke des Landes, in denen freiwillige Gaben, bestehend in Munition und Bekleidung für die Armee, aufgebracht worden sind. Außerdem haben amerikanische Patronenfabriken neue Aufträge von der Pforte, mit Lieferungsfrist für Anfang März erhalten. Man sieht, auch der Divan traut dem Frieden nicht, und er hat Recht.

Aus Amerika liegen nunmehr die vollständigen Berichte über die Wahl eines neuen Präsidenten vor, wenn auch mit Ausnahme der genaueren Einzelangaben aus zwei Grafschaften in Alabama und Mississippi. Es wurden im Ganzen 8,042,726 Stimmen abgegeben, 2 Millionen mehr, als im Jahre 1872. Der Candidat der demokratischen Partei erhielt im Ganzen 4,290,187 Stimmen, der Candidat der republikanischen Partei erhielt deren 4,042,726. Von Seiten der „Greenback“-Partei wurden 82,926 und von Seiten der „Temperance“-Partei 10,138 Stimmen abgegeben. Die Demokraten haben demnach mit 247,401 Stimme über die Republikaner und mit noch weit größerer Majorität über alle anderen Parteien gesiegt.

### Hannovers Helden.

(Fortsetzung.)

„Sie sollen nicht fort“, sprach Henry mit heiferer Stimme, „ich wills nicht, — nein, nein Hortense! ich will Sie beschützen, denn ich liebe Sie mit rasender Leidenschaft. Erschrecken Sie nicht, Sie haben keine Wahl, Sie müssen mich erhören, müssen mein Weib werden, oder —“

„Ober?“ fragte Hortense, seinem unheimlich glühenden Blicke kalt und entschlossen begegnend; sie fühlte, wie das Blut ihr am Herzen stockte und sehnte in diesem fürchterlichen Augenblicke eine mitleidige Kugel herbei, um diese Qual des Daseins für sie zu enden.

„Ober ich liefere Sie dem Gerichte der Republikaner aus,“ versetzte er dumpf.

Und dieser Mann wagte es, von seiner Liebe für sie zu sprechen! — Sie lächelte verächtlich.

„Nun wohl“, sprach sie kalt, ihm mit einem Blick des Abscheues die Hand entziehend, „ich fürchte von dieser Stunde an, das Blutgerüst nicht mehr.“

„Weil jener Leon gefallen ist?“ knirschte Henry mit wüthender Stimme.

Sie wandte sich schweigend zur Thür; mit brutaler Heftigkeit riß er sie zurück.

„Halt!“ schrie er, „Du entkommst mir nicht Weib! Stolze Aristokratin, noch einmal biete ich Dir die rettende Hand, meinen ehelichen Namen, wähle diese Hand oder — das Blutgerüst!“

„Vieder das Blutgerüst!“ sprach Hortense mit der Seelenruhe und dem Stolze einer Königin.

„Dann fahre zur Hölle, stolzes Weib!“ knirschte Henry, sie in bestialischer Wuth von sich schleudernd. Die Unglückliche flog gegen die Thür, wo sie bemühtlos niederfiel, aus der weißen Stirn drangen große Blutstropfen.

In diesem Augenblicke flog Jeannette die Treppe herauf und stieß beim Anblick der Blutenden einen Angstschrei aus.

„Unselbster! Du hast sie getödtet!“ rief sie, sich schluchzend über die Ohnmächtige werfend, „o, mir ahnte schon Schreckliches, als Du die Arme hier herauflocktest und plögllich so gleichnerisch thatest. Ungeheuer —“

„Schweig!“ rief Henry wild, „das Aristokratenblut auf dieser weißen Stirn verlockt mich, mehr zu kosten. Ja, es reizt mich, diesen aristokratischen Nacken, der sich noch immer nicht beugen will, unter das Weild der Guillotine zu legen.“

„Jesus Maria!“ schrie Jeannette entsetzt auf, „Du bist wahnsinnig, Bruder! — O, wer rettet die Arme vor seinem Hof?“

Henry biß erröthend die Zähne auf einander, um seinen Grimm niederzukämpfen. Es gelang ihm endlich.

„Du bist eine kleine Narrin, Jeannette!“ sagte er, kurz auflachend, „was kann ich dafür, wenn die Vormüthige über ihre eigenen Füße strauchelt und sich den Kopf zerschlägt; sie mag Gott danken, daß noch keine Bombe hier eingeschlagen, daß hätte mehr als einige Blutstropfen gelöst. Komm, tragen wir sie in den Keller, wir müssen das dumme Ding gut verstecken, wenn die Jakobiner einziehen, — es könnte auch uns leicht den Kopf kosten.“

Jeannette  
die bleiche, bew  
es war ihr,  
Doch sah sie le  
aus diesem gefü  
wars ihr nicht  
Bruders Hülfe  
Keine S  
stern gewechfel  
Hortense auf i  
mern umgewar  
liebender Pf  
Vater V  
Ohnmächtigen  
furchtsamen B  
sufjend in sch  
ternoster zur ei  
Als Hor  
erwachte, lag i  
Fiebers, der H  
men zu haben,  
blutiger Vernic  
und sich selber

Es war  
29. April

General  
gehenden Nach  
erwartet und  
war nichts w  
Bomben und  
müden Soldate  
ter-den-Waffen

Hektor d  
der Schanze an  
die Stadt zu g  
blick der gelieb  
irer Sicherheit  
ral ihm diesen  
Urlaub dazu v  
idyllischen Gele  
passierbar mach

Die Stat  
rauchte noch an  
waren erschöpf  
Schutte der  
verhoffen od  
um 5 Uhr Ra  
durch feindliche

Es war  
tapferen Gener  
unmöglich, sich  
Hammel  
seinen Schmerz  
umsichtigen un  
horst die ganz  
wortlichkeit sein

Bei Mor  
diesem Tage  
von Clairfait g  
gellefert und v  
nonade deutlich  
Gewann  
noch an diesem

Das mo  
wohl befürchte  
für ihn, weßh  
schlossenen Bot  
um seiner Au  
Zugleich  
peter und ein  
Uebergabe, ein  
Magistrat von  
unterschieden.

Im Nam  
die Festung zu  
der Gefahr aus  
sie bedrohe.

Zum erst  
das Feuer, ein  
eine nicht zu  
nison verursach  
Zum erst  
in diesem Auge  
stehen, wo man  
ein merkwürdi  
hörte man jetzt  
von welcher di  
Wahrscheinlich  
Während  
der General sto

Jeannette schauderte entsetzt zusammen, als Henry die bleiche, demüthigte Gestalt mit rother Hand berührte, es war ihr, als triefe diese Hand von Henkerblut. Doch sah sie keinen andern Ausweg, die Ohnmächtige aus diesem gefährlichen Raum fortzuschaffen, — allein wars ihr nicht möglich, sie mußte wohl oder übel des Bruders Hilfe annehmen.

Keine Stille wurde mehr zwischen den Geschwistern gewechselt und nach wenigen Minuten ruhie Hortense auf ihrem Bette in einem der zu Schlafkammern umgewandelten Kellerräume; von Jeannette's liebender Pflege umgeben.

Vater Laroche erschrak gewaltig beim Anblick der Ohnmächtigen mit der blutenden Stirn. Er warf einen furchtsamen Blick auf seinen Sohn und schlich dann fuchsend in seinen Waarenkeller, um hier einige Paternoster zur eigenen Entsühnung zu beten.

Als Hortense aus der todähnlichen Ohnmacht erwachte, lag ihr Geist in den Banden eines heftigen Fiebers, der Himmel schien mehr Mitleid mit der Armen zu haben, als die Menschheit, welche im Zaumel blutiger Vernichtung Gottes Ebenbild mit Füßen trat und sich selber zum wilden Raubthier herabwürdigte.

Es war am dritten Tage der Belagerung, am 29. April.

General von Hammerstein hatte in der vorhergehenden Nacht einen Sturm von Seiten des Feindes erwartet und sich entschlossen darauf vorbereitet. Doch war nichts weiter geschehen, als das Feuerwerk der Bomben und Granaten; ein Schauspiel für die todmüden Soldaten, welche seit drei Tagen beständig unter den Waffen sich befanden.

Hektor d'Anville befand sich in dieser Nacht in der Schanze am Iper-Thore, er hatte es versucht, in die Stadt zu gelangen, um den letzten Trost im Anblick der geliebten Schwester sich zu holen und sich von ihrer Sicherheit zu überzeugen, doch hatte der General ihm diesen gefährlichen Weg untersagt und den Urlaub dazu verweigert, da Tag und Nacht jetzt die tödtlichen Geschosse sich kreuzten und die Straßen unpassierbar machten.

Die Stadt war größtentheils niedergebrannt und rauchte noch an allen Ecken; die Kräfte der Soldaten waren erschöpft, die wenigen Lebensmittel unter dem Schutte der Häuser vergraben; die Munition war verschossen oder im Feuer aufgegangen, da ungefähr um 5 Uhr Nachmittags wurden 11 Munitionswagen durch feindliche Haubizen in die Luft gesprengt worden.

Es war nach diesem Verlust, welcher auf den tapferen General höchst niederschlagend einwirken mußte, unmöglich, sich noch lange zu halten.

Hammerstein verbarg mit männlichem Muthe seinen Schmerz und berieth noch einmal mit seinem umsichtigen und ausgearbeiteten Hauptmann Scharnhorst die ganze ungeheure Schwierigkeit und Verantwortlichkeit seiner Lage.

Bei Mouskron, westlich von Menin, war an diesem Tage von dem österreichischen Feldzeugmeister von Clairfait gegen Pichegru eine zehnstündige Schlacht geliefert und verloren worden. Man konnte die Kanonade deutlich in Menin hören.

Gewann Clairfait die Schlacht, dann würde Menin noch an diesem Tage entsetzt.

Das mochte der französische General Moreau wohl beschließen, der Besatz der Festung war zu wichtig für ihn, weshalb er um zehn Uhr Morgens die geschlossenen Bataillone im Sturmschritt vorgehen ließ, um seiner Aufforderung mehr Nachdruck zu geben.

Zugleich erschien vor dem Iper-Thore ein Trompeter und ein Offizier mit zwei Aufforderungen zur Uebergabe, eine an den General, die andere an den Magistrat von Menin, von dem General Moreau unterschrieben.

Im Namen der Menschheit wurde aufgefordert, die Festung zu übergeben, wolle die Garnison sich nicht der Gefahr aussetzen, mit welcher ein erbitterter Feind sie bedrohe.

Zum ersten Male seit der Einschließung schwieg das Feuer, eine plötzliche wunderbare Stille, welche eine nicht zu beschreibende Empfindung bei der Garnison verursachte.

Zum ersten Male hoffte man wieder, man durfte in diesem Augenblicke frei und ohne Gefahr gehen und stehen, wo man wollte. Es war für jeden Einzelnen ein merkwürdiger unvergeßlicher Augenblick. Dabei hörte man jetzt deutlich die Kanonade bei Mouskron, von welcher die Garnison eine Befreiung mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten durfte.

Während dieser kurzen Waffenruhe, in welcher der General sich nur mit Scharnhorst als Freund und

Vertrauten berieth, kamen einige feindliche Offiziere bis nahe an den Graben, um sich mit ihren Gegnern über die Wirkung des Geschüßes zu unterhalten und ihre Reugierde zu befriedigen. Sie boten Erfrischungen an, — finstler schlugen die Hannoveraner sie aus und verlangten nur kurz ihre Entfernung, welche selbst mit Drohungen nicht zu erreichen war.

Unter den Republikanern, welche hartnäckig am Graben verweilten, befand sich ein junger schlanker Offizier mit hübschem, gebräuntem Antlitz und dunkelblühenden Augen, welche forschend mit sehnsüchtigem Ausdruck die finstler herüberblickenden Gegner musterte, um, wie es schien, irgendetwas bestimmten Gegenstand zu entdecken.

Ein junger, hübscher Lieutenant vom 14. Infanterie-Regiment rief in diesem Augenblicke, indem er jene umherstehenden Republikaner herausfordernd anschaute und dabei fest an seinen Degen schlug: „Wollen den neugierigen Jakobinern einige blaue Bohnen über'n Kopf blasen, vielleicht wirkt das besser, als leere Worte. Verfluchter Maulaffe dort, möchte wohl wissen, wieviel Pulver und Blei wir noch besitzen. Sollen wir dem frechen Jakobiner eins auf den Pelz brennen, Herr Vikonte?“ wandte er sich lebhaft zu dem in diesem Augenblicke neben ihm tretenden d'Anville.

„Ah, Charles Laroche, so wahr ich lebe!“ murmelte dieser überrascht.

„Bürger d'Anville!“ rief der Republikaner mit lauter Stimme, „ich möchte zwei Worte mit Ihnen reden.“

Hektor erröthete. — der stolze Edelmann fühlte sich durch die bürgerliche Anrede verletzt. Doch bezwang er seinen Zorn bei dem Gedanken an die hilflose Lage der Schwester und versetzte ruhig: „Ich stehe zu Ihren Diensten, Bürger Laroche!“

„Was fällt Ihnen ein, Herr Vikonte!“ rief der hannoversche Lieutenant unwillig und staunend, „Sie stehen diesem Jakobiner Rede?“

„Lassen Sie mich nur gewähren, Lieutenant Braun!“ sprach jener trübe lächelnd, „ich kenne diesen jungen Mann, wir sind hier Alle gleich.“

Der Republikaner stieß einen ungeduldigen Fluch aus.

„Bürger d'Anville!“ rief er mit etwas gedämpfter Stimme, „denken Sie an die Sicherheit Ihrer Schwester.“

„Würden Sie Ihr Henker sein!“ fragte Hektor mit zuckenden Lippen.

„Nein, —“ versetzte Charles Laroche kurz, „doch wäre es möglich, daß mich vorher noch eine Kugel trafe. Ich hatte den besten Beschützer von Paris mitgebracht, Cure Kugeln haben ihn schwer verwundet niedergegestreckt.“

„Wie heißt dieser Beschützer?“ fragte der Vikonte hastig.

„Leon Ferrand!“ tönte es langsam und mit Nachdruck herüber.

„Leon Ferrand!“ murmelte d'Anville, „o Gott! verfolgt dieser Name mich auch überher?“

„Der sterbende Leon bittet seinen Todfeind d'Anville, den letzten Gruß von ihm der Schwester zu überbringen und dieses Vermächtniß für sie.“

Ein kleines Paket fiel zu Hektors Füßen nieder, der es mechanisch aufhob.

„Besorgen Sie es in der nächsten Stunde noch, Bürger d'Anville! es könnte leicht zu spät werden.“

„Jetzt empfehlen Sie sich, meine Herren!“ rief Lieutenant Braun ungeduldig, „unser General kapitulirt niemals. Hören Sie die Kanonen unserer Brüder, sie werden früh genug hier sein, um Ihnen einen derben Gruß zu bringen. Hurrah für England und Hannover! Tod den Jakobinern!“

Einige Kugeln sausten über die Köpfe der noch hartnäckig am Graben verweilenden Republikaner hinweg, da empfahlen sie sich mit vieler Artigkeit und gingen langsam zurück, ohne die geringste Furcht bliden zu lassen.

Die Artillerie-Offiziere, welche darunter gewesen, salutirten hierauf die Garnison mit zwei Salven, bei denen sich die Kugeln in einem hohen Bogen über die Stadt wegschossen.

In einem Hause dicht am Thore hielt der General von Hammerstein während dieser kleinen Vorgänge eine rasche Verathung mit dem Hauptmann Scharnhorst hinsichtlich der Aufforderung des Generals Moreau.

Es verursachte dem edlen Manne eine höchst unangenehme Empfindung, daß in der Aufforderung nur von der Uebergabe des Ortes die Rede war, welches die Wahrscheinlichkeit zuließ, daß der Feind einen freien Abzug zu gestatten, nicht abgeneigt wäre.

Von der anderen Seite war es aber auch keinem Zweifel unterworfen, daß den Emigranten die Capitulation nicht gehalten werden konnte und daß diese der erbitterten Rache in die Hände fielen, wenn nicht das Durchschlagen der Garnison oder ein Entsatz sie rettete.

Vierhundert Menschenleben lagen in seiner Hand.

Es gehörte in der That die ganze Energie und innere Kraft eines solchen Mannes wie Hammerstein dazu, hier den raschen und festen Entschluß zu fassen, der einer so großen Verantwortlichkeit gegenüber seiner ganz würdig war, ihm wie seiner Garnison einen unvergänglichen Platz in der Geschichte zu bewahren und dem Namen Hannovers einen neuen ewig grünen Zweig des Ruhmes hinzuzufügen.

Er reichte dem Hauptmann Scharnhorst jetzt entschlossen die Hand und sprach kurz: „Kommt bis Abend kein Entsatz, dann schlagen wir uns in der nächsten Nacht durch. Der Feind darf unsere Bedrängniß nicht errathen!“

Mit fester Hand schrieb er unter die Aufforderung:

„Ich kenne meine Pflichten und werde mich nicht ergeben“, und sandte das Original zurück.

Jetzt war die Brücke abgebrochen, nur ein Ziel noch lag vor den Tapfern, es hieß: Durch!

Der Verlust der Munition und die Gemüthsstimmung der verlorenen Schlacht, da kein Entsatz kam, ließen ihn überhaupt keine Wahl mehr — in der nächsten Nacht mußte der Plan ausgeführt werden und Scharnhorst, sein einziger Vertrauter, erhielt den Auftrag, in's Geheim dazu alle vorläufigen Arrangements zu treffen.

Um den Feind indessen glauben zu machen, daß man noch eine längere Vertheidigung beabsichtigte, so wurde, nachdem es finstler war, eine Mühle und einige Häuser vor dem Contrair Thore, in welchen Feinde waren, angegriffen und angezündet.

(Fortsetzung folgt.)

**U l l e r l e i .**

— Widerspenstige Pferde zu zähmen. Der Reitknecht eines in Breslau wohnenden Cavallerie-Offiziers sah dort vor der Schmiede Pferde beschlagen. Eines derselben war sehr wild, hatte sich noch nie beschlagen lassen und auch der jetzige Versuch mißlang. Da trat der Reitknecht näher und versprach gegen Belohnung von einem Thaler das Pferd ohne allen äußeren Zwang sofort dahin zu bringen, daß es sich ruhig beschlagen ließe. Dies bewilligt, trat er nun vor das Pferd, hielt seine beiden Hände, in denen er nur sein Schnupstuch hatte, an die Nase des Pferdes, und siehe da, letzteres stand wie ein Lamm und ließ sich ruhig beschlagen. Man hatte jedoch bemerkt, daß der Knecht sich zuvor mit dem Inhalte eines Fläschchens Hände und Schnupstuch benetzt hatte; das Gläschen ward aufgefunden und der Inhalt als ätherisches Petersillendöl erkannt. Weiter angestellte Versuche, wobei mit circa 2 Drachmen desselben Oels ganz ähnlich verfahren wurde, gaben bei den bösesten Pferden dasselbe erwünschte Resultat. Die Nothz wird für manchen Pferdebesitzer von Interesse sein, wenn auch schon früher bemerkt wurde, daß verschiedene ätherische Oele zur Befänstigung wilder Pferde beitragen.

— Unbezahlbare guter Rath für Wirthe.

„Wie viel Eimer Bier brauchen Sie in der Woche, Herr Wirth?“ — „20 Eimer, gnädiger Herr!“ — „Ich wähle ein Mittel, daß Sie wenigstens 5 Eimer mehr auschenken könnten.“ — „Und das wäre?“ — „Machen Sie jedes Glas so voll als sich's gehört.“

— Hugo sei so gut! Die Besitzer der Herrenklüber-Geschäfte in Berlin entwickeln bekanntlich in der Anpreisung ihrer Waaren eine poetische Ader, welche alle bisherigen Gelegenheitsdichter erblassen läßt und den Fabrikanten an der Spree üppig wachsenden Boffen und Kalauern gefährliche Konkurrenz macht. Das jüngste Kind der Herrengarderobe-Rufe lautet nach dem Inseratentheil der „Berichts-Zeitung“ wie folgt:

Hugo sei so gut!  
Hugo, ach, wie tief bist Du gesunken!  
Hast noch keinen Winter-Paletot!  
Lang schon wickelte man ungeduldet  
Um die Brunnen-Fallen warmes Stroh!  
Schreden Dich denn nicht des Frostes Beulen?  
Willst Du zahnklappernd knieen gehn?  
Hugo, ach zu spät erst wirst Du eilen,  
Halt erlarrt, zur gold'nen Hundertzehn,  
Dahin komm, noch steht die Rettungspforte  
Dir bei freiem Eintritt täglich auf,  
Gleich am Eingang steht die Fautermorte:  
Fort mit Schaden jetzt im Russentanz!  
3000 Winterpaletots, 6000 Schlafroße u. s. f.  
w. nach der bekannten Melodie.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Verkauf**  
 von Nadelholzstangen,  
 Werkholz und Brennholz  
 1) am **Donnerstag** den 18. d. M.  
 aus dem Vorderen  
 und Hintern **Teichwald**:

2168 rothtannene Stangen, u. zwar:  
 66 Stück 13-16 m lang,  
 165 " über 11 " "  
 306 " 9-11 " "  
 534 " 7-9 " "  
 750 " 5-7 " "  
 347 " 3-5 " "

Zusammenkunft Vormittags 9 1/2 Uhr  
 auf der **Nagold-Saiterbacher**  
 Chaussee, beim sogen. "Schafhaus";  
 2) am **Freitag** den 19. d. M.  
 aus dem Distrikt **Killberg**, Abth. untere  
 Lache:

100 Nadelholzstangen 5-11 m lang,  
 ferner: 13 Nm. eichene Scheiter, 56 Nm.  
 eichene, 11 Nm. aspene und 34 Nm.  
 rothtannene Prügel;  
 730 eichene, 130 aspene, 810 tannene  
 und **6800** Stück gemischte **Laubholz-**  
 Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 1/2 Uhr  
 auf der **Nagold-Freudenstädter**  
 Chaussee, bei der sog. "großen Birke".  
 Gemeinderath.

Stadt **Altenstaig**.  
**Kleinnutzholz-Verkauf.**

Am **Mittwoch** den  
 17. d. M.,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 kommen auf dem  
 Rathhause dahier aus dem Stadtwald  
 Langerberg 1 und Seifeltann folgende  
 rothtannene Stangen zum Verkauf:

1) mit über 12 cm Stockmaß:  
 40 Stück über 13 m lang,  
 579 Stück 11-13 m lang,  
 63 Stück bis 11 m lang;  
 2) mit bis 12 cm Stockmaß:  
 180 Stück über 11 m lang,  
 496 " 9-11 m lang,  
 660 " 7-9 m lang,  
 1615 " 5-7 m lang,  
 1440 " 3-5 m lang,  
 1785 " bis 3 m lang.

Sodann 3 Stück eichen Nutzholz, wo-  
 runter 2 Hacklöcher, 2 Nm. eich. Spalt-  
 holz und 1 Nm. eichene Prügel.  
 Altenstaig, den 10. Januar 1877.  
 H. H.  
 Stadth. Pfister.

Forstamt **Altenstaig**,  
 Revier **Engelsberle**.

**Stammholz-Verkauf**

am **Donnerstag** den 25. Jan. d. J.  
 von Vormittags 11 1/2 Uhr an,  
 auf dem Rathhaus in **Wilsbad** aus den  
 Staatswaldungen: Schöngarn 3 und 4,  
 Sichelkopf 1 und 2, Langeharbt 5 u. 6,  
 Wanne 7 und Kälberwald 16-23:

6 Eichen mit 3,2 Fm., 20 Birken mit  
 4,53 Fm., 3 Buchen mit 0,74 Fm. und  
 8556 Stück Nadelholz: Lang- und Klop-  
 holz mit 4657 Fm.

Altenstaig, den 12. Januar 1877.  
 K. Forstamt.  
 Herwegen.

**Hopfenstangen-Verkauf.**

Am **Freitag** den 19. Januar,  
 Mittags 1 Uhr,  
 werden aus dem Gemeindevald 100 Stück  
 Hagstangen, sowie 1900 Stück schöne,  
 rothtannene Hopfenstangen, verschiedener  
 Länge, zum Verkauf gebracht.

Schultheißenamt.  
 Killinger.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Effringen.**  
**Hopfenstangen-Verkauf.**

Am **Donnerstag** den 18. Jan.,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 verkauft die Gemeinde in dem Gemeindev-  
 wald Abholz ungefähr 400-500 St.  
 schöne Hopfenstangen von 7 bis 10 Meter  
 Länge.

Den 12. Januar 1877.  
 Aus Auftrag des Gem.:  
 Schultheiß **Hermann.**

**Oberjettingen,**  
 Oberamts **Herrenberg**.  
**Stammholz- und Stan-**  
**gen-Verkauf.**

Am **Donnerstag** den 18. d. M.,  
 von Morgens 10 Uhr an,  
 werden in den hiesigen Gemeindevald-  
 Distrikten: **Billing, Leßleshan, und Ob-**  
 der Klinge beim Arm:

25 Stück Eichen mit 12 Fm., 96 St.  
 Nadelholzstämme mit 40 Fm.;  
 ferner Stangen:  
 60 Stück über 16 Meter Länge,  
 64 St. von 13-16 Meter Länge,  
 76 St. von 10-13 Meter Länge  
 gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist um oben be-  
 sagte Zeit 10 Uhr im Schlag beim  
 Arm.

Den 15. Januar 1877.  
 Waldmeisteramt.  
**Reiz.**

**Oberamtsstadt Nagold.**  
**Bergebung von**  
**Bau-Arbeiten.**

Die zum Neubau eines Doppelwohn-  
 hauses erforderlichen Zimmermanns-  
 (Einbau), Gypsler, Schreiner, Schlosser,  
 Glaser, Glöschner- und Anstrich-Arbeiten  
 werden am

**Donnerstag** den 18. d. M.,  
 Mittags 1 Uhr,  
 im **Gasthaus zum Waldhorn** hier im  
 Submissionsweg vergeben, und können  
 Pläne, Ueberschläge und Akkordbedingun-  
 gen auf dem Bureau des Unterzeichneten  
 eingesehen werden.

**Chr. Schuster,**  
 Werkmeister.

**Wilsberg.**  
**Wirthschafts- und**  
**Bierbrauerei-Verkauf.**

Der Unterzeichnete  
 beabsichtigt, wegen  
 Kränklichkeit sein  
**Wirthschafts- und**  
**Wohngebäude**  
 besser Lage auf dem Marktplat in  
 dinglicher Wirthschaftsgerechtigkeit  
 zur Traube,

feine Scheuer und Stallungen,  
 sein gut eingerichtetes **Bierbrauereige-**  
 bäude mit Sudwerk von 1000 Liter  
 und angebauter **Branntweinbren-**  
 nerei, ganz von Stein, sammt 2  
 Lagerbierkellern, 1 Malz- und 1  
 Wein-Keller,

2 Gemüsegärten und Gras- und Baum-  
 garten, sowie Foh und sonstiges  
 Zugehör  
 zu verkaufen. Der Verkauf findet am  
**Freitag** den 2. Februar d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,  
 statt, und werden Liebhaber mit dem  
 Anfügen eingeladen, daß das **Wirth-**  
 schäfts- und **Bierbrauereige-**  
 schäft seither  
 mit gutem Erfolg betrieben wurde und  
 Zahlungsbedingungen ganz günstig ge-  
 stellt werden können.

Den 13. Januar 1877.  
**Christian Seeger,**  
 zur Traube.

**Nagold.**  
**Die Abendvorträge**

im Schulhaus, zu denen **allgemein**  
 hiemit eingeladen wird, werden wieder  
 beginnen.

Der erste über: **Die Stellung der**  
**Frauen außerhalb und innerhalb des**  
**Christenthums**, von Herrn **Dekan Frei-**  
**hofer** wird **nächsten Donnerstag**  
 um 7 Uhr gehalten werden.

**J. Kober.**

**Edhausen.**  
**Bergebung von**  
**Grabarbeiten.**

Am **Mittwoch** den 17. d. Mts.,  
 Vormittags 11 Uhr,

wird im **Gasthaus zum Hirsch** in **Ed-**  
**hausen** der Steinbruchraum, Meßge-  
 halt ca. 1500 Cbm, im öffentlichen Ab-  
 streich vergeben, wozu tüchtige Akkordanten  
 eingeladen werden von

**Werkmeister Schuster** aus **Nagold.**

**Nagold.**  
**Kunst-Anzeige.**

Ich mache hiemit das hiesige und aus-  
 wärtige Publikum darauf aufmerksam,  
 daß ich meinen

**großen**  
**Kunst-Salon**

hier aufgestellt habe.  
**Aller-Neuestes:**  
**Der Kriegsschauplatz in der**  
**Türkei.**

Der Schauplatz ist auf der **Neuwiese**.  
 Entrée 20 S. für Kinder 10 S.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet er-  
 gebenst ein  
**Joh. Müller.**

**Nagold.**  
 Von den sog. **Reutlinger Volksbüchern**,  
 als den beliebtesten Volkschriften, haben  
 wir auf Lager:

Das Mädchen von **Ehlingen**. Die **Geis-**  
**terwanderung** in der heiligen **Christ-**  
**nacht**. **Leben, Thaten und Höllefahrt**  
 des **Erschwarzkäntlers Dr. Johannes**  
**Faust**. Das **Abenteuer** in der **Neu-**  
**jahrsnacht**. Die **Beatus-Höhle**. Der  
 bayerische **Diesel**. Der gute **Freidolin**  
 und der böse **Dieterich**. Der **Gold-**  
**schmied** von **Paris**. **Leben und Thaten**  
 des berühmten **Räuberhauptmanns**  
**Banco Drassali**. Die **Sage** von dem  
 ewigen **Juden**. Der **Freischütz**. Der  
 neue **Robinson**. **Hedwig**, die **Ban-**  
**ditenbraut**. Das **Mädchen** von **Al-**  
**gier**. Der **Anekdotenjäger**. **Marie**,  
 die **Regimentstochter**. Der **Postmichel**  
 von **Ehlingen**. Der **gehörnte Sieg-**  
**fried**. **Heinrich** von **Eichensfeld**. **Hi-**  
**storie** vom **Berggeist Radezahl**. **Pre-**  
**ciosa**, das **spanische Rigeunermädchen**.  
**Ali Baba** und die **vierzig Räuber**.  
**Geschichte** der heiligen **Genovesa**. Der  
**Nordbrenner** von **Hornberg**. **Burg**  
**Lichtenstein**. **Helias**, der **Schwänen-**  
**ritter**. Die **welche Frau** und ihre  
 Erscheinungen an **deutschen Höfen**.  
 Die **schöne Nagelona** und **Graf Peter**  
 mit den **silbernen Schlüsseln** von der  
**Provence**. Die **drei schönen Mälers-**  
**töchtern** in den **Händen** eines **blutgle-**  
**rigen Räubers**. **Heinz** von **Stain**, der  
**tüchne Raubritter** und **Mädchenräuber**.  
**Histories** von der **schönen Hirlanda**.  
 Der **lustige Deklamator**. Der **Dekla-**  
**mator**. **Neuer Blumenstrauß** der  
**schönsten Freundschafts-, Liebes- und**  
**Volkslieder**. **Soldaten-, Jagd- und**  
**Turn-Liederbuch**. **Neues Volkslieder-**  
**buch**. **Neues vollständiges Kochbuch**  
 für die **bürgerliche Küche** von **Caroline**  
**Müller**.

**G. W. Zaiser'sche Buchblg.**

**Sulz,**  
 Oberamts **Nagold**.  
**Säg- und Bauholz-**  
**Verkauf.**

Am **Donnerstag** den 18. Jan. d. J.,  
 Mittags 1 Uhr,

werden auf dem **Rathhause** hier aus dem  
 Gemeindevald **Bronnhalde**:

32 Hacklöcher von 22 Fm.,  
 74 **Paubholzstämme** von 44 Fm.

im **Außreich** verkauft. Der **Waldschütz**  
 wird das **schöne Holz** vorzeigen. Käufer  
 sind eingeladen.

Den 13. Januar 1877.  
 Gemeinderath.

**Nagold**  
**Dienstmädchen-Gesuch.**

Ein nicht zu junges Mädchen, das im  
 Kochen bewandert ist, findet eine Stelle  
 bei

**Kaufmann Pflo mm.**  
**Wilsberg**

Gegen **gefehrliche Sicher-**  
**heit** können  
**390 M.**

**Pflegschaftsgeld** **sofort** ausgeliehen  
 werden.

**J. Walz, Kaufmann.**

**Altenstaig**  
**Ein ordentliches Mädchen,**

welches in der **Wirthschaft** und in den  
**Haushaltungsgeschäften** erfahren ist, findet  
 bei **Georgii** eine Stelle bei

**Löwenwirth Scher.**  
**Nagold.**  
**1500 M.**

werden gegen **gute Sicher-**  
**heit** zu **5%** ausgeliehen;  
 von wem? sagt

die **Redaktion.**

**Nagold.**  
**Ein tüchtiger**  
**Pferdsknecht**

mit **guten Zeugnissen**, der die **landwirth-**  
**schaftlichen Arbeiten** gründlich versteht,  
 findet Stelle; wo? sagt die  
**Redaktion.**

**Spietingen.**  
**Gegen gefekehrliche Sicher-**  
**heit** liegen  
**400 & 450 M.**

zum **Ausleihen** parat bei  
**Pfleger A. G. Rauchenberger.**

**Wilsberg**  
 12 Stück **schöne**  
**Milchschweine**

verkauft am  
**Donnerstag** den 18. d. Mts.,  
 Mittags 1 Uhr,  
**Schmiedmeister Seeger.**

**Schulbücher**

in **guten Einbänden** zu haben bei  
**G. W. Zaiser.**

**Frucht-Preise.**  
**Nagold, den 13. Januar 1877.**

	M	S	M	S
Alter Dinkel	10 40	9 85	9 30	
Keenen	—	12 50	—	—
Haber	8 20	7 85	7 —	—
Gerste	10 —	9 58	9 30	—
Bohnen	10 —	9 83	9 51	—
Waisen	12 50	12 11	11 50	—
Roggen	—	10 40	—	—
Orben	—	13 3	—	—
Linsen Gerste	—	9 14	—	—

**Altenstaig, den 10. Januar 1877.**  
 Neuer Dinkel 11 50 10 95 10 80  
 Haber 8 50 8 45 8 40  
 Gerste 10 50 — — —  
 Roggen 12 — 11 01 11 80  
 Linsen Gerste — — — — —

**Nro. 7.**

**Dieseni**

melche für den  
 licher oder geme  
 Anspruch erhebe  
 vom 6. August  
 vor Beginn des  
 Ortsvorsteher  
 ortsbüchlicher W  
 ständigen haben  
 Den 16.

**Fag**

In Folge  
 Feldmesserprüfung  
 voren u. a. die  
 messer beedigt  
 von Egenbaurer,  
 mann von **Wia**  
 Knoll von **For**  
 Calw, Adolf **Ro**  
 Unterjettingen,  
 dori, **Dr. Forb.**  
 Stuttgart

**Stuttg**

jährigen **Wiliu**  
 kommandirenden  
 wurde gestern  
 streich eingeleit  
 aus durch die  
 dem Kommando  
 Dort wurden  
 ausgeführt. **D**  
 und dankte. **H**  
 tärkapellen vor  
 demselben ein **B**  
 verschiedenen **P**  
 begrüßte die **W**  
 sichtlich erfreut  
 9 Uhr fuhr **S**  
 gleitung des **Her**  
 berg und eines  
 um dem **Jubila**  
 höchsten **Glückw**  
 Maje st ä r fuhr  
 v. **Sachsen Wein**  
 Se. **Exzellenz** **d**  
 riums v. **Mitt**  
 erschienen die **E**  
 von **Scheler, Ri**  
 v. **Salviati, v.**  
 putationen der  
 des **K. Württer**  
 Ehrengeschenk,  
 aufgab, überre  
 ralsfahd, des  
 Deputation des  
 Nr. **55** aus **Det**  
 Nachmittag um  
 risches **Rezdiner**  
 200 Gäste zu **C**

**Stuttgar**

in ruhiger **Halung**  
 Wir **notiren: W**  
 12 **M. 70** — 13  
 tel **9 M.** **Gerste**,  
 preise per 100 **Al**  
 34-35 **M.** **Nr. 3**

**Stuttg**

bestätigt die **frü**  
 gaben, mit **Auß**  
 (unbestimmte **Pe**  
 nalliberal) zur **E**  
 ist **wahrscheinl**  
 Kreises ist die  
 Lenz (nationalli  
 Stuttgar  
 General drs **mi**